

REINHOLD MESSNER, BERGSTEIGER

Bereits als Fünfjähriger erkletterte der Südtiroler Reinhold Messner seinen ersten Dreitausender. Viele Erstbesteigungen folgten. Das Erringen aller 14 Achttausender – ohne Sauerstoff – sicherte ihm die herausragende Pionierstellung in den alpinen Geschichtsbüchern. Es war jedoch nie die Jagd nach Rekorden, die den heute 70-Jährigen motivierten. Vielmehr waren es die Abgeschiedenheit und der Einklang mit der Natur, die den Puristen Messner antrieben. Er durchquerte die Wüste Gobi, die Antarktis und Grönland. Dabei verzichtete er ganz bewusst auf moderne Hilfsmittel wie Satellitentelefone oder Hightech-Equipment. Zwischen seinen Exkursionen schrieb der Geodät rund fünfzig Bücher. Heute arbeitet er als Autor für renommierte Zeitschriften und kümmert sich mit seiner Stiftung MMF, der Messner Mountain Foundation, um den Schutz und die Belange von Bergvölkern weltweit.

„Wenn es in meinem Leben besonders schwierig wurde, bin ich noch einen Schritt weitergegangen, als ich es ohne Widerstände und Probleme getan hätte. Diese Motivation ist der Antrieb, niemals nachzulassen, sondern immer noch ein wenig besser zu werden – nicht nur beim Bergsteigen.“

MARIA SHARAPOVA, TENNISPIELERIN

Im Alter von sechs Jahren stach das Tennistalent aus Sibirien einer Tennislegende ins Auge: Martina Navrátilová entdeckte Maria Sharapova (27) auf einem Sichtungsturnier in Moskau. Mit sieben Jahren zog die Russin mit ihren Eltern nach Florida und begab sich in die Hände des Tennisgurus Nick Bollettieri. Der war von Marias Zielstrebigkeit, Selbstdisziplin, Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit beeindruckt, die sie schon als so junges Mädchen an den Tag legte. Bereits mit 14 Jahren wurde sie Profi, durfte aber aus Altersgründen nur an einer begrenzten Anzahl von Turnieren teilnehmen. Bis heute hat sie insgesamt 36 Titel gewonnen, darunter fünf Grand-Slam-Turniere, und führte insgesamt 21 Wochen lang die Welt-rangliste an. Nebenbei arbeitet Maria Sharapova für die größte Fotomodellagentur der Welt, IMG Models, und hat eine eigene Firma für Süßigkeiten gegründet: Sugarpova.



„Eines der erfüllendsten und gleichzeitig herausforderndsten Dinge beim Tennis ist die persönliche Verantwortung. Disziplin, harte Arbeit und der dauernde Drang besser zu werden bestimmen das Spiel und sind am Ende entscheidend für den Erfolg.“

BLICK FÜRS GANZE

Was macht eigentlich eine hervorragende Leistung aus? Dass sie von der ersten Idee über die Entwicklung bis zur Vollendung durchdacht und perfekt ausgeführt wird. Der Blick für das Ganze und der Wille zur Perfektion führen zu Spitzenleistungen. Die Berater von Porsche Consulting nennen das „operative Exzellenz“. Für dieses Magazin haben uns herausragende Frauen und Männer ihren persönlichen Weg zu Spitzenleistungen verraten.



AUTO BILD / M. MEINERS

WALTER RÖHRL, RALLYEFAHRER

Sein Spitzname lautet „der Lange“. Obwohl „der Größte“ oder „der Beste“ bezeichnender wären. Die Rallyefahrer-Legende Walter Röhrl (67) wurde 2003 in Italien von hundert Piloten, Co-Piloten und Motorsportjournalisten in der Zeitschrift Rally-Sprint zum besten Fahrer aller Zeiten gekürt, in Frankreich verliehen ihm Motorsport-Experten 2000 den Titel „Rallyefahrer des Jahrtausends“. Würdige Auszeichnungen für eine beispiellose Karriere, zu der u. a. zwei Fahrerweltmeisterschaften, eine Europameisterschaft, unzählige Einzelsiege bei WM-Rennen und Rallye-Gesamtsiege gehören. Allein die Rallye Monte-Carlo gewann Walter Röhrl vier Mal. Die Formel-1-Ikone Niki Lauda bezeichnete ihn als ein „Genie auf Rädern“. Als Jugendlicher war Röhrl ein erfolgreicher Skirennläufer, er leitete später vieles an seinem Fahrstil genau von diesem Sport ab: „Die Kurven richtig planen und rechtzeitig anfahren – ohne viel zu korrigieren, zu rutschen oder nachzudrücken.“

„Schon immer war ich süchtig nach Perfektion, nicht nach Geschwindigkeit. Wenn ich in eine Kurve gehe, dann will ich sie auf der Ideallinie nehmen. Nur wenn mir etwas perfekt gelingt, bin ich dabei fast zwangsläufig auch sehr schnell. Exzellente Leistungen entstehen aus operativer Perfektion.“

W. Röhrl

BRIAN JOHNSON, MUSIKER

Die Band gilt seit Jahrzehnten als die Ikone des Rock 'n' Roll: AC/DC. Mit ihrem Sänger Brian Johnson faszinieren die Australier weltweit eine millionenfache Fangemeinde. Ausverkaufte Welttourneen, über 200 Millionen verkaufte Tonträger – AC/DC stellte Rekorde in mehreren Kategorien auf. Trotz der intensiven Arbeit für die Band, die 2003 in die „Rock and Roll Hall of Fame“ aufgenommen wurde, findet Brian Johnson noch Zeit, seine Begeisterung für den automobilen Rennsport auf eine ganz besondere Art zu zelebrieren. Seit Anfang des Jahres moderiert der 66-Jährige, der selbst Autorennen fährt, im britischen Fernsehen die Autoshow „Cars That Rock“. Nebenbei schreibt er Bücher und plant genau das, worauf die Hardrock-Welt wartet: eine neue Welttournee und ein neues Album der Kultrockers.



„Wir rocken und rollen, wir haben Spaß, und es sieht so einfach aus. Hinter den Kulissen bietet sich ein völlig anderes Bild: Dort arbeiten 85 Leute Hand in Hand und im Einklang mit der Band dafür, dass Licht-, Ton-, Bild- und Pyrotechnik nahtlos ineinandergreifen. Die Präzision der Crew ist ausschlaggebend für die Show auf der Bühne. Das Wichtigste ist jedoch, dass man liebt, was man macht.“

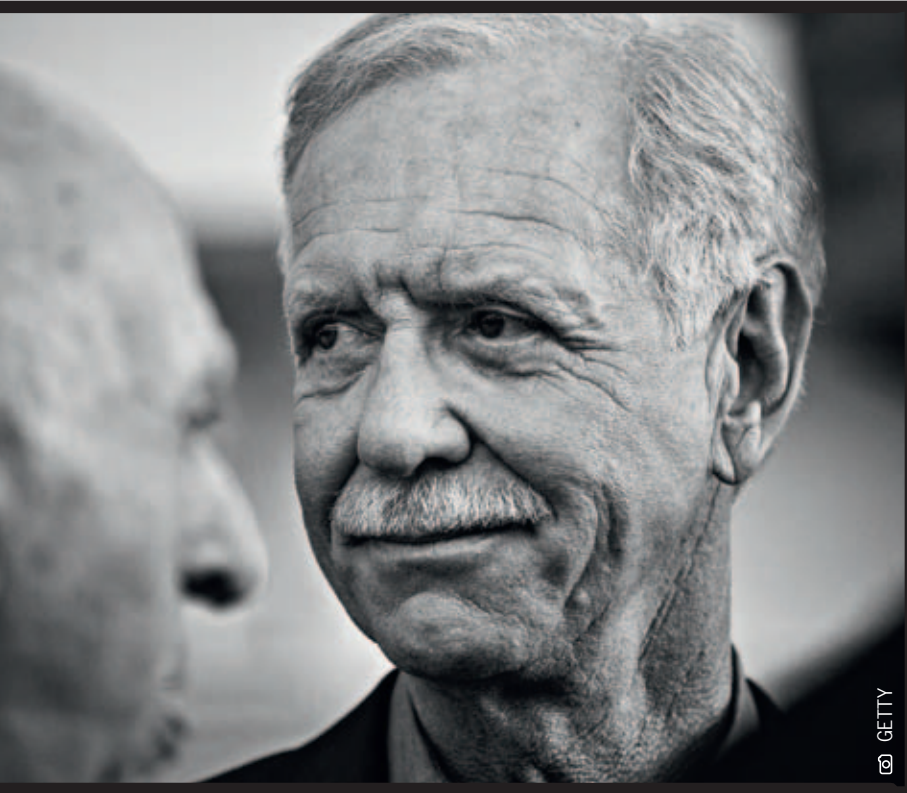


„Mein Publikum erwartet Perfektion. Dafür brauche ich Disziplin und Durchhaltevermögen. Die monatelange Vorbereitung mündet in diesem einen Moment, in dem alles exakt sitzen muss. Der Applaus ist nicht nur der Lohn für die Mühe, sondern fordert mich auch heraus, immer noch besser zu werden.“

ANNA NETREBKO, OPERNSÄNGERIN

An einem Juliabend im Jahr 2002 bescherte die junge Anna Netrebko auf der Premiere der Salzburger Festspiele in Mozarts „Don Giovanni“ eine Donna Anna, die das Publikum in frenetischen Jubel ausbrechen ließ. Danach trat die Russin ihren weltweiten Triumphzug durch alle großen Opernhäuser an. Allein an der Metropolitan Opera in New York eröffnete sie drei Mal in Folge die Spielsaison, das Time Magazine nahm die „regierende neue Diva des frühen 21. Jahrhunderts“ bereits 2007 in die legendäre „Time 100“ auf, in der die einflussreichsten Menschen der Welt gelistet sind. Kritiker bezeichneten sie wegen ihrer dunklen, gleichmäßigen Intonation und ihrer stilsicheren Bühnenpräsenz als „Audrey Hepburn mit Stimme“. Anna Netrebkos CDs und DVDs erreichten weltweit allesamt Spitzenpositionen – ein neuer Meilenstein der 43-jährigen Sängerin ist die erste Gesamtvertonung der Deutschen Grammophon von Verdis „Giovanna d'Arco“ mit Plácido Domingo als Partner, die live bei den Salzburger Festspielen 2013 mitgeschnittenen wurde.





CHESLEY SULLENBERGER, PILOT

Es waren Millisekunden, in denen der US-Airways-Pilot Chesley Sullenberger (63) eine folgenreiche Entscheidung traf: Am 15. Januar 2009, es war ein kalter Donnerstagmorgen, setzte er seinen rund 77 Tonnen schweren Airbus A320 auf dem eisigen Wasser des Hudson River in New York auf. Notwasserung! Kurz nach dem Start der Maschine vom LaGuardia Airport hatte eine Kollision mit einem Schwarm Vögel die beiden Triebwerke außer Betrieb gesetzt. Der massive Höhenverlust des Flugzeugs machte eine Umkehr zum Startflughafen genauso unmöglich wie das Ausweichen auf den am nächsten gelegenen Teterboro Airport in New Jersey. Nachdem auch noch der Sprechfunk ausgefallen war, rettete diese fliegerische Meisterleistung 155 Menschen vor dem sicheren Tod. Die Bilder vom Airbus im Hudson River gingen als Erstes per Twitter um die Welt und erreichten binnen Sekunden Millionen von Menschen.

„Vom Turbinenausfall bis zur Notwasserung im Hudson River blieben meiner Besatzung und mir ganze 208 Sekunden. In diesen Sekunden kristallisierten sich vierzig Jahre Streben nach Perfektion, Vermittlung von Führungskompetenz, Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und kontinuierliche Weiterbildung – nur deshalb konnten wir jenen Tag so erfolgreich überstehen.“

LORD NORMAN FOSTER, ARCHITEKT

Kaum ein Mensch hat seine Spuren auf der Welt so eindrucksvoll hinterlassen wie der britische Architekt Norman Foster. Ob die Glaskuppel des deutschen Reichstagsgebäudes in Berlin, der Chek Lap Kok Airport in Hongkong oder das Museum für moderne Kunst, Carré d'Art, in Nîmes, viele seiner imposanten Werke sind mittlerweile längst zu Wahrzeichen von Städten geworden. Der Asket und Pilot Foster hat in seiner Architektur zwar stets neue Maßstäbe gesetzt, dabei aber nie Bestehendes verdrängt. Die ganzheitliche Sichtweise mit dem Respekt vor der Vergangenheit, dem Machbaren der Gegenwart und den Folgen für eine ungewisse Zukunft ist dem 79-Jährigen wichtig. Ein Geheimnis seines Erfolgs ist die Fähigkeit, aus Momenten zu lernen: „Jedes Mal wenn ich ein Flugzeug steuerte, eine Stahlfabrik besuchte oder Autoschlosser beobachtete, lernte ich etwas Neues, das ich auf Gebäude übertragen konnte.“ Heute betreibt der Architekt Büros auf der ganzen Welt, gewann rund 100 nationale und internationale Wettbewerbe und wurde mehr als 600 Mal für die exzellente Architektur geehrt. Seine ganz persönliche Auszeichnung erhielt der Engländer 1990 von der Queen. Sie schlug den Sohn einer Arbeiterfamilie zum Ritter. 1999 erhielt Foster sogar den Titel „Baron Foster of Thames Bank“, die lebenslange Würde eines Peers, dem höchsten britischen Adelsstand.

„Jedes Bauvorhaben ist einzigartig. Keines gleicht dem anderen. Jedes Mal fängt man wieder bei null an und richtet sich nach den jeweiligen Vorgaben. Trotz aller Auflagen und Bestimmungen kann nur eine Architektur, die mit der Kultur und Atmosphäre ihres individuellen Standortes harmoniert und in Einklang mit ökologischer Nachhaltigkeit steht, den Anspruch ganzheitlicher operativer Exzellenz erfüllen.“



KATY HARRIS



GETTY

HENRIK STENSON, GOLFPROFI

Tiefer konnte es für den schwedischen Golfprofi Henrik Stenson nicht mehr bergab gehen. Nachdem er zwischenzeitlich Fünfter in der Weltrangliste war, notierte er Anfang 2012 nicht einmal mehr unter den Top 200. Die bis dahin verlaufene Bilderbuchkarriere schien beendet. Doch wer den 38-jährigen Schweden damals abgeschrieben hatte, wurde eines Besseren belehrt. Stenson ordnete sein Team um: Er engagierte einen neuen Caddie, holte seinen alten Mentalcoach zurück, verpflichtete einen Manager und einen zusätzlichen Physiotherapeuten. Mit der für ihn bekannten harten Arbeit und einer akribischen, selbstdisziplinierten Planung – im spielerischen wie im mentalen Bereich – schaffte er etwas, das bis dahin noch keinem Golfprofi gelungen war: 2013 gewann er sowohl den FedEx-Cup der amerikanischen als auch das „Race to Dubai“ der europäischen PGA-Tour und avancierte zum besten Spieler der Welt. Lohn für ein Jahr fast fehlerfreies Golf: rund 19 Millionen Dollar.

„Im Streben danach, ein so guter Spieler wie nur möglich zu werden, umgebe ich mich mit einem sehr starken Team, in das ich uneingeschränktes Vertrauen setze. Das enge Zusammenspiel innerhalb des Teams birgt immense Vorteile und lässt mir den Freiraum, den ich brauche, um mich auf meine eigentliche Aufgabe zu konzentrieren.“



„Mein Team und ich, wir entwickeln Designs für die Zukunft mit größtem Respekt vor der Vergangenheit. Wir fokussieren auf das Wesentliche und achten doch auf jedes Detail. Das Wichtigste aber ist, sich nie mit dem Erreichten zufriedenzugeben.“



MICHAEL MAUER, PORSCHE-DESIGNCHEF

In seiner Nähe ist kein Bleistift sicher. Michael Mauer (52) fertigt oft schon zu Hause am Frühstückstisch kleine Skizzen an. In der Regel sind es Sportwagen, denn das ist sein Metier. In den 1980er-Jahren studierte er Automobildesign an der Fachhochschule Pforzheim. Seit 2004 leitet er den Bereich Design bei Porsche. Als Chefdesigner verantwortet er das Design aller Baureihen mit der Herausforderung, innovative Wege zu gehen und zugleich dem Markenkern von Porsche treu zu bleiben. Was ihn auszeichnet: Er mag es minimalistisch und klar. Nur wenige Linien aus seiner Feder lassen bereits eine charakteristische Form entstehen – diese steht im Mittelpunkt. Doch die künstlerische Freiheit muss vielen Rahmenbedingungen entsprechen. „Operative Exzellenz bedeutet für mich, dass wir exzellente Ergebnisse im Terminrahmen verwirklichen. Schließlich muss jedes Design genau in den Produktionsprozess passen und umsetzbar sein. Bei Porsche kommen schon sehr früh alle Beteiligten zusammen, um Fehler von Anfang an zu vermeiden“, so Mauer.